

Wie kaum ein Fest berührt Weihnachten die Seele der Menschen. Gehen Sie mit dem Passauer Bistumsblatt den Weg vom vierten Adventssonntag über die Weihnachtsfeiertage bis hinein ins Dreikönigsfest. Auf den folgenden acht Seiten begleitet Sie Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner mit Bildmeditationen durch diese liturgisch so reiche Zeit. Als Illustrationen wählte er Werke des Bayerwald-Künstlers Josef Fruth (1910 – 1994).



„Wunderbar einzig und einzig wunderbar“

Rein äußerlich betrachtet ereignet sich an Weihnachten nichts Spektakuläres. Zwei Obdach suchende, verliebte junge Menschen werden unter armseligen Verhältnissen Eltern. Dies geschieht Tag für Tag zig-tausendfach auf der Welt, und doch ist das, was sich in Betlehem zuträgt, etwas Besonderes. Denn in diesem Kind erfüllt sich die Verheißung der Propheten. Er ist der leuchtende Stern Israels, der Morgenstern der Welt, wie dies Josef Fruth auf seiner Hinterglasmalerei trefflich in Szene setzt.

Wenn in diesem Stern Gottes Liebe aufgeht, wenn Gott durch ihn nicht nur Liebe schenkt, sondern Liebe ist (1 Joh 4,16), dann kann die göttliche Liebe nicht statisch in sich ruhen, sondern muss vielmehr ausströmen, überfließen und den Menschen erfassen. Wenn Gott Liebe ist, ist dieses Kind das stärkste Zeichen seiner Liebe. Schöner und eindringlicher als im Zeichen des Kindes kann Gott nicht zeigen, wie sehr der Mensch ihm am Herzen liegt.

Wollen wir nur annähernd erfassen, was in dieser Heiligen Nacht geschieht, so kön-

nen wir sagen: Heute wird die Verheißung Erfüllung, die Hoffnung Gewissheit und die Liebe Mensch. Heute demonstriert Gott, dass er ein durch und durch Liebender ist, einer, der wie alle Liebenden verrückt ist, verrückt nach dem Geliebten, nach dem Menschen. In dieser Nacht beginnt die ganz persönliche Liebesgeschichte zwischen Gott und dem Menschen, zwischen IHM und mir, denn heute kommt mir Gott im Kind so nahe, wie sich sonst nur Liebende nahe sind. Diese Nacht gibt dem Verhältnis Gott – Mensch eine unerhört neue Qualität: eine Intensität von Innigkeit und Intimität, wie sie bis anhin nicht möglich war.

Und weil Liebe ohne Freiheit nicht möglich ist, geht der nach dem Menschen verrückte Gott sogar das Risiko ein, sich bei diesem eine Abfuhr zu holen und auf Granit zu beißen. Was muss das für ein Gott sein, der um den Menschen wirbt, dessen freie Entscheidung voll respektiert und sich freut, wenn der Umworbene auf sein Liebeswerben frohen Herzens mit ja antwortet! Wahrlich, Abt Bernhard von Clairvaux (1090/91-1153)

hatte Recht, als er vor seinen siebenhundert Mönchen predigte, das weihnachtliche Geschehen sei „wunderbar einzig und einzig wunderbar“. Denn in diesem Kind hat sich Gottes Liebe zum Menschen unüberbietbar ausgedrückt; mit ihm hat Gott uns seinen zärtlichsten Kuss aufgedrückt.



Dr. Bernhard Kirchgessner, Domvikar
Leiter von spectrumKIRCHE – Exerzitien- und Bildungshaus auf Mariahilf, des Diözesanen Zentrums für Liturgische Bildung und der Künstler-Seelsorge